

Lichtenstein-Gallusberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Höhndorf, Höhl, Schmid, Höhendorf, St. Leonhard, Schmidhof, Rieden, Radisch, Ochsenstorf, Wölzen, St. Nikolaus, St. Jacob, St. Michael, St. Margaretha, St. Anna, St. Barbara, Schlossberg und Lichtenstein

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 207.

Bezirkszeitung
für Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang

Donnerstag, den 5. September

Bezirkszeitung
für Amtsgerichtsbezirk

1918.

Stetiges Blatt ordentlich angelegt, ohne Klischee und geprägt, veröffentlicht mit dem eingetragenen Ausgabestandort. — Ausgabezeitung 2 Mf. zu 10 Pf., nach der Post abgezogen + 1 Mf. 22 Pf. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Beiträge nehmen unter
der Schriftleitung, 20 Pf. — Preisliste 2 Mf., die zahlreichen Veröffentlichungen, welche die Redaktion erlässt, — Zeichnungen werden die entsprechenden Zeichnungen zu 10 Mf. aufzuliegen. — Werbung wird mit 20 Pf. berechnet. — Zeitungssatz 10 Pf. —
Einzelne Zeichnungen 70 Pf. — Der ausdrückliche Druck 20 Pf. — Die Illustrationen 70 Pf. — Telegramm-Kosten: 5 Pf.

Lichtenstein.

Suppe, 0.-R.-R. A. Wölzen, 0, 100 Gramm 20 Pf.

Marmelade, 0.-R.-R. B. Wölzen, 0, 225 Gramm 63 Pf.

Butter, 0.-R.-R. Wölzen, E. Nr. 627—825, 50 Gr. 85 Pf. bei Wölf.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 19. Juni 1918
(Nr. 142 der Sachsischen Staatszeitung vom 21. 6. 18). Verbot der Übertragung
von langen Mührensorten betreffend, wird aufgehoben.

Dresden, den 29. August 1918.

Ministerium des Innern.

4466 VLA III.

Höchstpreise für Gänse.

§ 1 Mf. 2 und 3 der Ausführungserordnung über den Handel mit
Gänsen vom 8. Mai 1918 — Nr. 111 der Sachsischen Staatszeitung vom 15.
Mai 1918 — erhält folgende Fassung:

Beim Verkauf lebender Gänse durch die Söhne oder Mäster darf der
Preis von 3 Mf. für 1 Pfund nicht überschritten werden. Der Preis gilt
ab Stall des Söhnes oder Mästers.

Beim Weiterverkauf durch den Händler darf insgesamt ein Zuschlag
von 0,50 Mf. für 1 Pfund einschließlich der Verarbeitungskosten nicht über-
schritten werden.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 31. August 1918. Ministerium des Innern.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Se. Maj. der Kaiser empfing am Montag in
Schloß Wilhelmsburg den neu ernannten türkischen
außenpolitischen Minister und Bevollmächtigten Bot-
schafter Rifaat Pascha zur Entgegennahme seines
Amtsbefreiungsschreibens.

* Der türkische Sultan hat dem Marshall Piman
den Sandalen das Großkreuz des Medjidische-Or-
dens mit Brillanten verliehen.

* Aus Konstantinopel liegt folgende Meldung vor:
„Güm“ meldet: Großweltl. Talat Pascha beabsichtigt
außer Berlin auch die Hauptstädte der anderen
verbündeten Staaten zu besuchen.

* Nach der „König. Volkszeitung“ ging den „Neuen
Sächsischen Nachrichten“ von einer der Entente sehr
naheliegenden Seite die Mitteilung zu, daß England,
Frankreich und Italien vom ersten Willen getragen
sind, den jüngsten Kriegswinter zu vermeiden und
möglichst dieses Jahr das Kriegsende herbeizuführen.

* „Russ. Echo“ erzählt, die Regierung beabsichtigt,
die Einberufung des Landtages im Laufe dieser
Woche vorzunehmen. * Der Landtag würde zwei
Wochen daraus zur Vornahme der Königswahl zusam-
mennehmen.

* Vom „Zembla“ folten sämtliche Minister, aus
genommen Dichardt bei, der Abgeordnete ist, zu
Senatoren ernannt worden. Die Schwertauftaktung ist
offiziell auf den 31. August festgesetzt.

* „Havas“ meldet aus Kiew: An der östlichen
Weinna der Vereinigten Staaten steht aussichtlich
Deutschland eine völlige Aenderung. „Havas“ spricht nicht mehr davon, das deutsche Volk
zu besiegen, sondern durch einen durchdringend
eleg Sicherheitsgarantien für die Zukunft nach re-
chter Richtung zu erhalten.

* Nach einem Amerikaner Blatte meldet „Tinten“
aus Peking, daß am 28. August das vorläufige Ab-
kommen über die Teilnahme Chinas an der Intervention
in Tibet bestätigt wurde.

* „Populaire“ veröffentlicht einen sehr energischen
warnherrlichen Artikel zugunsten eines Friedens-
friedens. Das französische Volk verlangt Frieden.
Um schneller dazu in Aktion zu verlangen, verlangen die
sozialistischen Parteien bedingungslose Zusammen-
kunft der Internationalen.

* Lord Grey ruft die englischen Bürgervölker zum
Vereinigt auf.

* Wie einer Wabreider Meldung der „Nouvelle
Correspondance“ zu entnehmen ist, hat die spanische
Regierung vorübergehend die verfassungsmäßigen Va-
rantien aufgehoben, um Preistreibereien in den mit
Deutschland schwedenden Verhandlungen vorzubereiten.

Das große Blut.

Unter dieser Überschrift stellt das Berliner Tage-
blatt folgende Betrachtung an, die den Engländern,
Franzosen und namentlich den Amerikanern das die
Krieger schlagen müßten, falls sich ein Krieg noch bei ihnen regte:

Seit mehr als vier Wochen blutete die Menschheit,
die sie noch nie geblutet hat. Selbst die Zerstörung

Napoleons, selbst der Dreißigjährige Krieg sind
in bezug auf Blutverlust gegen die heutige Schläch-
terei nur ein Kinderspiel gewesen. Hunger und Pest
mögen während des Dreißigjährigen Krieges vielleicht
noch mehr Menschen ins Grab gebracht haben als
die heutigen Schlachten. Aber der Krieg selber hat
natürlich weniger Blut geflossen als der heutige. Es
ist notwendig, daß die ganze Menschheit, die Neutralen
in erster Linie, es wissen, daß die Erde heute jeden
Tag wahre Ströme von kostbarem Menschenblut trän-
ken muß, und daß mit jedem Tage vielleicht hunder-
tausend Männer in der Kraft des Lebens dahinsin-
ken. Selbst in den Nächten waltet der Tod, und aus
den Leichenfeldern, die unter dem unaufhörlichen Geschützfeuer nicht aufgeräumt werden können, reicht
Krankheit und Pestilenz und verbreitet sich hinter
den Fronten weit über alle Lande.

Und hinter diesen blutenden Massen stehen Staats-
männer, die längst jeden idealen Grund zu dem Krieg
verloren haben und starren Augen mit zusammen-
gebissenen Zähnen mit noch danach auszuhauen, dem
gleichermaßen von seinem Feind zu räumen, ein un-
bedeutendes Stück Land, das tatsächlich weniger wert
ist, als die diktat schon gebrachte Kapfer. Der Krieg
ist zum reinen Eroberungskrieg geworden, ist zum
Veründigungskrieg gegen eine große Nation. Da-
mit hat er jedes edle Moment verloren und ist zum
bloßen, grausamen Wüten herabgesunken. Heute ist
es jedem, der etwas von militärischen Dingen ver-
steht, klar, daß wenn einmal die deutsche Linie so
weit verläuft ist, wie es den amerikanischen Massen
gegenüber möglic ist, General Koch niemals wird
durchbrechen können. Die Linie wird sich zeitweise ei-
nem zurückziehen müssen, aber sie wird nicht zerrei-
ßen, und der nach hinten zur Berührung stehende
Kämpfer auf feindlichem Weite ist weit weniger, als
dieses Ziel jahrelang fortsetzen kann.

Der Krieg ist damit ein bloßes Abbludchen ge-
worden. In dieser blutigen Linie steht jeder dem
anderen so viele Menschen, soviel, soviel, soviel, soviel
tödliche Männer zu töten, als immer möglich. Es
kann er hoffen, daß der Meant einen Tag einziehen
wird, daß er nichts ausrichtet und all die Krieger-
sachen ein Revier ist, der den Himmel fürchtet.
Aber warum, um Worte willen, steht denn nicht
heute schon ein Staatsmann auf und sagt die
Wahrheit? Warum findet sich immer oft den ge-
nug hochachtenden Staaten und Staatenleuten, die
der endlich die Karriere durch die Krieger-Wahrheit öffnen
mögen und verlangt, daß man sich mit dem Ver-
trag verständige, der schon lange keine Wichtigkeit
daraus ausgeprägt hat?

Weil ein neues Volk in den Krieg eingetreten ist,
das noch nicht vier Jahre lang gebaut hat und
nur verlangt, daß man unter Erfahrung angiebiger
Wiederbeweise warten soll, bis es ebenso ist, wie es
ist zum Schlagtag. Es ist klar, daß wenn Amerika
nicht in den Krieg hineinmüssen hätte, schon
vor einem Jahre die Entscheidung gefallen wäre und
ein einstöckiger Friede, ohne Verhinderung, hätte ge-
schlossen werden können. Nun aber muß das ganze
Europa weitergehen. Amerika will dabei sein und
präpariert seine Söhne zur Schlachtbank. Und nun

meinen sie, wenn es gelingen würde, Deutschland völ-
lig zu demütigen, wie noch nie ein Volk gedemütigt
wurde. Österreich-Ungarn zu zerstören, dann werde
ein ewiger Friede kommen!

Wir Toten! Dann wird es gerade so geben, wie
einst unter dem Xanten, als er Deutschland zu Boden
gerungen und vergewaltigt hatte. Dieses Volk
wird zwar schneller als seine Wagner wieder kräftig
sein, wird zwar Hilfe unter dem demütigenden Joch
aushalten, aber nur, bis sie wieder gewachsen ist und dann wird es, geführt von einer fiesen
Regierung, die es vermeiden wird, die ganze Welt
zum Sieg zu haben, mit elementarer Kraft los-
brechen und alle Unbill zurückzahlen, die ihm ange-
tan wurden. Aus einem kleinen Amerikaner Frieden;
einem solch brutalen Vernichtungskrieg heraus-
werden Kriege entstehen, die sogar den gegenwärtigen
an Grausamkeit und Wildheit hinter sich zurückläs-
sen. Denn dann wird es wirklich ein Krieg sein,
der alle Epik überstutzen wird. Dr. A.

Der deutsche Grundsatz über die Kriegslage.

Wien, 3. September. Das Mittwochblatt des
„Neuen Wiener Journal“ veröffentlicht eine Unter-
redung eines Berliner Periodenclatters Dr. Freiherr
mit dem deutschen Kronprinzen über den Krieg und
die Kriegslage und erreicht u. a.: Am überigen ist
niemand genauer als Sie. Sie sind sicher, wie Sie sind mehr-
mals im Laufe dieses Krieges in schwererer Lage ge-
weisen als ich. Wir haben weit schwerere Krise
überwunden. Ich habe den Krieg von Anfang an als
Verteidigungskrieg aufgefaßt. Das will aber kei-
nemwegs sagen, daß wir nicht gelegenlich angreifen
wollen, wo wir können, und zwar nach dem vormund-
schaft: die beste Parade ist mein der K. u. K. Kaiserreich
und seine Verbündeten müssen den Krieg so lange
führen, bis die Österreicher einsehen, daß wir nicht uns
unterwerfen und, daß es für sie kein Sieg ist, in den Krieg fortzuführen. Wenn die Österreicher in dieser
Entschluss fassen werden, ist noch nicht abzusehen,
Etwas wird wohl die Entscheidung kommen. Wir
haben nie solche Ziele verfolgt, wie dies unsere
Feinde in Beurteilungen ihrer Staatsmänner darstellen
mögen. Wir führen den Krieg, um unserer
Voraussetzung abzurücken. Die kriegerischen Völker mög-
lich nicht möglic ist, darüber ein ein-
iges Beispiel: Ich sprach letzthin mit einem ameri-
kanischen Diplomaten, der mir sagte: Amerika kann
nur für Südk. Amerikanen. Bei meine Frage, wo Sü-
d. Amerikanen sei, antwortete er, Südk. Amerikanen
sei ein See. Solche Beispiele könnte ich aus Unter-
haltungen mit Österreicher verschieden Nationalitäten
viele anführen. Unsere österreichischen Männer sind
recht militärisch die Franzosen. Sie sind sehr auf
den Krieg freudig, das genialer Krieger und auch
doch ist ein bedeutender Krieger. Die Engländer
sind zäh und aus Soldaten, aber ihre höhere
Achtung hat verloren. Die Amerikaner haben ich
nur für eine Laienmeister negligieren gehalten, ihre An-
wesenheit auf dem weithin strahlendem Kriegsschauplatz ist
keineswegs sichtbar. Aber umbringen können sie uns
nicht, und wenn ihrer noch so viele kämen. Von

Österreicher-ungarischen Truppe habe ich bei meinen Armeen mit Artillerien lernen gelernt, sie haben hervorragendes geleistet.

Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht

und

Heeresgruppe Generalfeldmarschall v. Boehm

zwischen Aachen und La Bassée erfolglose Angriffe des Feindes im Vorfeld unter neuer Stellung.

Wischen Siegheide und Somme leiste der Engländer seine Angriffe fort. Südlich von Arras gelang es ihm durch Einatz stark überlegener Kräfte, unter Einsatzeslinien beiderseits der Chaussee Arras-Kambrai einzufallen. In der Nähe Epaing-Ostrand Dury-Östlich Cognicourt nordwestlich Quent-Bordrand Noreuil fingen wie den Stich des Feindes auf.

Wehrhohe Versuche des Gegners, über die Höhen von Dury und östlich Cognicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Eingehen unserer bereitstehenden Reserven. Beide Kräfte von Spanne teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Wiederum der Somme haben wir noch bestigen Kämpfen die Höhen östlich von Soissons-Melaine-Arcourt-le-Haut-Pepe gehalten.

Weiterhin Versuche des Gegners, über die Höhen von Dury und östlich Cognicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Eingehen unserer bereitstehenden Reserven. Beide Kräfte von Spanne teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Wiederum der Somme haben wir noch bestigen Kämpfen die Höhen östlich von Soissons-Melaine-Arcourt-le-Haut-Pepe gehalten.

Weiterhin Versuche des Feindes, über die Höhen von Dury und östlich Cognicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Eingehen unserer bereitstehenden Reserven. Beide Kräfte von Spanne teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Wiederum der Somme haben wir noch bestigen Kämpfen die Höhen östlich von Soissons-Melaine-Arcourt-le-Haut-Pepe gehalten.

Weiterhin Versuche des Feindes, über die Höhen von Dury und östlich Cognicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Eingehen unserer bereitstehenden Reserven. Beide Kräfte von Spanne teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Wiederum der Somme haben wir noch bestigen Kämpfen die Höhen östlich von Soissons-Melaine-Arcourt-le-Haut-Pepe gehalten.

In den Waldstädten westlich und südlich von Conches-Château drückte der Feind unsere vorderen Linien etwas von der Ailette ab. Zwischen Ailette und Aisne sind mehrfach wiederholte, sehr harde Angriffe des Feindes gescheitert. Garde, Kürassiere, Leibkavallerie und Dragoner unter Führung ihres Kommandeurs Oberstleutnant Graf Sagris haben mit dem gestrigen Tage seit ihrem Einzug 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stellungen stets restlos behauptet.

Wir schossen gestern 13 feindliche Ballone und 55 Flugzeuge, davon 35 auf dem Schlachtfelde von Arras, ab. Hieran brachte das Jagdgeschwader 3 unter Führung des Oberleutnants Völker 26 Flugzeuge zum Abfluss. Oberleutnant Völker erlangte dabei seinen 35. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister

Eudenbeck

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 3. September, abends. Zwischen Scarpe und Somme ruhiger Tag. Gestern nach hier eingeleitete Bewegungen haben sich vielmehr vollzogen. Weiterhin von Royon wurden Feindschaften der Franzosen abgewiesen. Zwischen Ailette und Aisne haben sich am Abend neue Kämpfe entwickelt. Die Heeresstärke des Feindes an der

Front,

Berlin, 3. September. An der Kampfroute im Westen, die eine Breite von 135 Kilometern aufgenommen hat, sind jetzt im ganzen 23 englische Divisionen eingesetzt, d. h. mehr als die Hälfte der auf französischem Boden befindlichen englischen Streitkräfte. Vor 105 französischen Divisionen, die die Gesamt-

Stärke des französischen Heeres ausmachen, sind seit dem 15. Juli 87 Divisionen eingesetzt worden. Von 32 amerikanischen Divisionen sind bisher 22 eingesetzt worden, davon allerdings nur 9 zu Großangriffshandlungen.

Die Foch'sche Offensive beschreibt Erfolg. S. Gassen, 3. September. Das "Tageblatt" berichtet: Es sieht vor der Hand, als ob die Kräfte der Alliierten unerschöpflich seien. Doch dürfte noch nicht überzeugendes Verhältnis die alte Erfahrungstatz, dass der Angreifer beträchtlich mehr Verlust verliert als der Verteidiger, auch hier Recht behält. Was die Deutschen übrigens in den Monaten in Täglichen weniger Tage erreichten, ist den Alliierten nicht entsetzt gelungen, trotzdem sie seit dem 18. August sozusagen Tag für Tag in blutigem Klingen unter immer neuen Massen und ungebremsten Feuern gegen die deutschen Linien antreten. Es muss festgestellt werden, dass es den Alliierten in keiner Weise gelungen ist, bisher die deutsche Front zu zerstören und auszurütteln. Solange das nicht gelingt, bleibt die große Foch'sche Offensive ein tötes Rennen.

16 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. September. (Amtl.) Im Seevergebiet um England wurden 16 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Zum Attentat auf Lenin.

Der Zustand Lenins ist ernst.

Moskau, 2. September. (Abends.) Der Zustand Lenins ist fortlaufend ernst, jedoch schwelt der Patient augenblicklich nicht in Gefahr. Die Krise wird binnen 2 bis 3 Tagen erwartet. Anlässlich des Attentats erschlagen zahlreiche Verhaftungen, darunter auch die von Ukrainer. Trotz Schutzscheinen fanden bei den früheren Bürgermeistern Moskaus, Irinev und Astro, Haftsuchungen statt. Der Bischof von Krasnodar, Makarius, wurde verhaftet. Das äußere Bild Moskaus ist ruhig.

Auf den Spuren der Attentats-Aktivisten.

Moskau, 1. September. Paul Petersburger "Pravda" landet am Sonntag abend infolge des Attentats auf Ural in Petersburg zahlreiche Haftsuchungen statt, darunter auch in der englischen Botschaft. Hierbei entstand ein Schuhwechsel. Ein Mitglied der Untersuchungskommission, sowie ein Engländer wurden getötet, 2 Kommissare verwundet. Im Botschaftsgebäude wurden Verhaftungen vorgenommen und Waffen, Weinbottles, sowie Papierwichtigen Inhalts beschlagnahmt. Das Sonntagsblatt "Roter Moskow" meldet: Am Zusammenhang mit dem Attentat auf Lenin wurden unter den Disziplinen, sowie unter den Mitgliedern der rechten Sozialrevolutionäre Verhaftungen vorgenommen.

Wieder bei Blutspur der Entente.

Wien, 2. September. Die Österreichisch-Russische Botschaft melbet aus Stockholm: Der Aufschlag gegen Lenin ist, wie die "Pravda" darlegt, der Hauptgrundpunkt eines großen gegenrevolutionären Komplots gewesen, das sich über ganz Russland ausbreite. Es ist festgestellt, dass französische Generale in Petersburg die Bewegung gegen die Bolschewiki unterstützen, und dass die noch im Lande weilenden Vertreter der französischen Militäremission sowie englischen Diplomaten als Leiter der Gegenrevolution fungieren. Hauptorganisatoren der Putsch in Moskau sind Sawinow, Fürst Repollin und Ingenieurinski. Es ist ferner festgestellt, dass der ehemalige Tsarpräsident Repollin den Ereignissen nicht fern steht. Ein Manifest der Bolschewiki gibt bekannt, dass die gesamte gegenrevolutionäre Strömung von der Entente inspiriert ist, die sich dabei russischer Truppen nur als Exekutivorgane bedient. Die Führer der Bolschewiki versichern, dass die endgültige Abrechnung mit den Alliierten nicht mehr

brutalen Überfall Sabotage auf mich nicht mehr mit ihm verbreite, trotzdem wir im gleichen Hause wohnten. Ich denke mir, er wird wieder geglaubt haben, seine Frau betrüge ihn. Dazu genügte ein hingeworfenes Wort — der Brief einer Freundin, welcher mit „Liebste Alora!“ beginnt — oder sonst irgendeine Richtigkeit.“

„Und dann?“

„Dann wird er dem armen Weibe wieder einen Auftritt gemacht haben, in dessen Verlauf er sich in einen solchen Zorn hineintrete, dass er in einem Anfall von Weißesverwirrung die unselige Tat beging.“

„So hierher wäre die Sache begreiflich. Wie aber erklären Sie sich das, dass er den Leichnam in die Kiste legte und das alberne Märchen von der Höllenabschiebung erzählte?“

„Hier verliere ich leider auch den Faden. Meiner Meinung nach muss ihm kurz nach der Tat ihr Augenblick das furchtbarste Geschehnis klar geworden sein, und mit der Schauheit eines Betroffenen mag er dann seinen Plan, die Leiche ohne Aufsehen aus dem Hause zu entfernen, ausgeheckt haben.“

„Und schließlich durfte er dann, wie gesagt, die Ausgeburth seiner Phantasie für ein wirtliches Geschehnis halten.“

Der Richter schüttelte den Kopf.

„Da gibts noch sehr viel aufzusäubern, trotzdem der Fall anscheinend so einfach war, nun, wir wer-

den vermeiden sei und voraussichtlich auch über **Entente** oder Nichtsein der **Entente** am bestigten widerstehen. Dieses Hindernis werde nun wohl wegfallen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 4. September.

* Zur Beachtung! Das heilige General-Kommando 19. Armeekorps hat unter dem 29. August 1918 eine Bekanntmachung erlassen, die nachdrücklich vor Treibstoffliebstählen im Kriegswichtigen Betrieb verwarnt. Sie werden unter Umständen nicht als Delikat, sondern als verachtet oder voll niedeter Panzerstrafe mit Buchstaben bis zu 10 Jahren bestraft (Paragraf 89 Reichsstrafgesetzbuch).

* Nachsteuer für Getränke. Alle alle, die etwas Weinbares im Keller liegen haben, war der 1. September ein wichtiger Tag. An ihm musste Inventur gehalten werden. Denn das Reich fordert in Gestalt der Wein- und Schaumweinabsteuer einen Tribut. 24 Pfund oder 30 Pfund Wein sind — wenn er nicht aus den Jahrgängen 1915, 1916 und 1917 kommt — steuerfrei. Hat jemand also auch nur eine Flasche 1915er oder jüngeren Wein, oder ist er in der Lage gewesen, aus älteren Jahrgängen auch nur 31 Flaschen herüberzutragen, so muss er zur Anmeldung treten. Die Besteuerung einer bestimmten Menge von der Nachsteuer gilt nicht beim Schaumwein. Hier ist auch die geringste Zahl der Flaschen anmeldungsfähig. Anmeldestelle ist das Hauptzollamt, Zollamt oder Nebenzollamt, in dessen Bezirk der Anmeldepflichtige wohnt. Vorbringe werden ihm von der Anmeldestelle auf Verlangen ausgebändigt. Dort wird er auch nähere Auskunft erhalten.

* Die „Kummischmutter“. Herr v. Bayet erklärt in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Reichstanzlers eine Bekanntmachung, in der es heißt: Kummischmutter, die geeignet sind, als Mundstück für Kinderjungfräischen Werbung zu dienen, sind an die Handelsgeellschaft Deutscher Apotheker, m. b. d., in Berlin, zu liefern. Die Sänger dürfen außerhalb der Apotheken nicht gehalten oder verlaufen werden.

* Chemnitz. Obermusikmeister Herz vom Inf.-Regt. 181; starb am 1. September nach 51jähriger Dienstzeit aus dem Heer, um in den Ruhestand zu treten. Herr Herz ist seit 16½ Jahren als Obermusikmeister in Chemnitz tätig und genießt als Musizier einen weit über die Grenzen unserer Stadt hinausgehenden Ruf.

* Gahlenberg. Nach kurzem Krankenlager verschieden ist unser treuerdiener Seelsorger Herr Pfarrer Lehmann. Bis in die letzte Zeit eifrig ums Wohl und Wehe seiner Gemeinde besorgt, raffte ihm eine tödliche Lungentuberkulose mitten aus seinem glänzenden Schaffen herbei. Herr Pfarrer Johannes Lehmann wurde am 30. Dezember 1860 in Schiedewitz bei Zwickau als Sohn des dortigen Pastors Heinrich Bruno Lehmann geboren. Er war vor seiner Amtsperiode in Gahlenberg, die er am 10. Dezember 1881 antrat, Ansalsgeistlicher in Zwickau. Die verwaiste Gemeinde wird sein Andenken treu in Ehren halten!

* Leipzig. (Der ausgewählte Menschen.) In einer der letzten Menschen ist hier einem auswärtigen Kaufmann eine Brille mit etwa 5000 Mark Inhalt, darunter 4 Tausendmarkstein, abhanden gekommen. Er bemerkte den Verlust nach einer Unterhaltung mit zwei verdächtigen Damen, die er auf der Straße getroffen hatte.

* Leipzig. (Sturz aus dem Fenster.) Für 25 000 Mark Brauereipub gestohlen. An der Berliner Straße ist am Freitag ein 6 Jahre alter Knabe, der im Treppenhausfenster des 4. Stockwerkes stand, hierbei in den Hof hinuntergestürzt. Auf dem Begegnung

den sehen. Vorläufig dankt Ihnen.“

„Vöta verneigte sich, aufsteckend.

„Bitte, wollen Sie zur Kenntnis nehmen, dass ich Ihnen auch weiterhin jederzeit zur Verfügung stebe.“

„Damit ging er.

X.

Auf der Hut. Vor dem Amtsraum zog er ein seidenes Tuch aus der Tasche und fuhr damit ein paarmal über die Stirn. Seht, wo er sich unbeobachtet wußte, fühlte sein Kleid sehr erstaunt aus, wie nach einer gewissen Anstrengung.

Vöta schüttelte die Blöße aus dem Amtslokal — und zeichnete zum Eintritt des nächsten Zeugen.

Vöta schaute zusammen und lächelte gespannt zur Tür, während er, um noch zu weilen zu können, sehr langsam seinen Leibrock zupftypisch.

Doch schon öffnete sich die Tür. Ein junges Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit trat ein und schritt auf die gegenüberliegende, zum Amtsraum führende Tür zu.

Sie war schlank gewachsen, aber wenig über Mittelgröße. Das Gesicht mit den kleinen, regelmäßigen Augen war von elfenbeinfarbener Blässe, zu welcher der kleine, torallentzte Mund merkwürdig kontrastierte. Die langgeschlängten, mandelförmigen Augen waren dunkel und von schwarzen Brauen überdeckt. Schwarz wie Habenfittiche war auch das Haar.

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowsky.

Nachdruck verboten

Der Richter wünschte die direkte Antwort aus.

„Sie halten ihn für wahnsinnig?“ fragte er.

„Im Augenblick der Tat war er sicher ungerechtsamefähig meiner Meinung nach. Heute weiß er möglichstewise wirklich nichts mehr davon und bildet sich allen Ernstes ein, ich sei der Mörder — solche Hölle sind schon vorgekommen.“

„Allerdings.“

„Doch jetzt spreche ich nicht weiter, ehe Sie mir nicht eine Frage beantworten. Stehe ich hier als Zeuge oder als Angeklagter?“

Seine dämmrigen Augen richteten sich bei diesen Worten auf den Untersuchungsrichter.

„Natürlich als Zeuge,“ beeilte sich dieser zu antworten. „Ich erwähne die Anschuldigung Sabotages nur, Gewicht legt ich ihre natürlich keines bei.“

Ein bestreitender Atemzug hob merklich Vötas Brust, doch fuhr er ganz ruhig fort: „Somit könnte ich mit Rechtigkeit mein Alibi beweisen.“

„Woaus ich gar kein Gewicht lege. Bei Ihrer Vernehmung kommt es mir hauptsächlich darauf an, mir ein klares Bild der Vorgeschichte des Mordes zu verschaffen. Wie hat sich diese Ihrer Meinung nach abgespielt?“

„Wenaves weiß ich natürlich nicht, da ich seit dem

bem: Krank zum 31. 9. Bubengeschäft Täter für Bern, Reihweile Belpi und 500 % aussermeist unter den fiktiven Tätern. „Meeran mitteln“ zeigen andere Leben, die gründlich gehabt werden. Ein Kartenstrafe gefällt, einen Fall sogenen. Blauen genommen den zwei Soldaten, reichen die haben. Ein abgesetzter, in manchen, nachdem Brot hier in den Brot nicht die Kartenstrafe gefällt hätte für der Ver-

Scheden. Morgen wird Laden vom hinter den der Bedarf. Die Frau schläft, während die bereits

Braun Glentbüttel Raubmord mindestens auf die bereits gefüllt ein. Preßlau bei 120 000 richtet sich. Kommen tungserfolge nach dem Erkranken. Kartätschen lassen Schwarzwalde am diese Tage und Bebis auf 13 von den Autotür ist bie-

che, in fünf Häuschen zu verarbeiten ebenso tem Stoff. Sie war wesentlich besser. „Sie hie die jungen die Harze. „Ja“, antwortete er. „Auch von „Allerdingen auf.“ Sie sprach und eine schwarze. „Pardon, Ihr zu sagen.“ Ohne zu vorüber und Vöta blieb. „Verdammt eine Kriegsfeind. Man bemerkte ha-

Dann verwartend ve-

Was hier geht, oder' entsteht? Kommt die Ritter
Vogt? Werden die Deutschen Ritter erschlagen, und
weran haben unsre Feinde diesen Kriegen geflohen,
fragt das Ungeheiß unsrer Freunde? Warum fliehen
sie vor uns zurück, da ja die
Ritter verloren ist? Warum so hastig die Eng-
länder, Russen und Italiener unterlaufen, die uns im
früheren Augenblick verloren? Im Jahre 1866 hat
sich etwas in der Geschichte ereignet, dessen man sich
nicht zu sehr erinnert, denn es hat sich nicht bei uns
abgespielt. Dem Deutschen Reich wurde in seiner
Morgestraße von seinem alten autokratischen Nachbar-
reich der Krieg erklärt, da dieses befürchtete, daß das
junge Preußen es vom Weltmarkt verdrängen
könnte. Über sie verloren die Ritter bei Sedan.
Das französische Deutschland drittler ihnen einen Frieden,
der, ausfließt sie voneinander zu trennen, sie nach
einigen Jahren zu einem festen Verbund führen sollte,
daß trotz aller Konflikte zusammen ertragene Schlagjahre,
noch eiliger, unvermeidlicher Feindschläge sie nicht
aufgelöst hat. Im Gegenteil, sie sind jetzt besser
Freunde als je und sie werden zu ihrem Ziel gelangen,
das Mittelmeropa heißt. Vor einigen Monaten erst,
sogar kaum vor einigen Tagen, haben die Deutschen
uns den Frieden angeboten, ehrenhaft für uns und
die Freundschaft für die Zukunft, d. h. ein mehr oder
weniger enges Verbund, denn die Deutschen wissen
jetzt gut, daß Frankreich und Deutschland zusammen
von ihrer Macht der Welt jemals angegriffen werden
können. Das ist es zweitens, was Engländer und
Russen fürchten, und darum halten sie uns jetzt,
bekannt, daß der Druck der Deutschen sich schwer fühl-
bar macht und Frankreich seiner Macht bedroht, jedoch
ist häufig ein kleiner Staat ohne Bedeutung sein wird.
Dann allerdings könnte sich die Deutschen nicht mehr
auf uns stützen und wären auf ihre eigene Kraft an-
gewiesen. Wer weiß, was uns erwarten? Wird man
richtig auf dem gefährlichen Rücken hält machen,
auf dem wir abdriften könnten, oder werden wir bis
in die Tiefe gehen? Siegreichen die Deutschen das
hinterhältige Plauder unserer sogenannten „Verbündeten“,
die uns bestreiten möchten, und wollen sie
und gleichwohl führen, indem sie uns heute nur in die Hand geben. Unsere Erfolge waren so gewaltig und

starken, Frieden zu schließen und dem Weltmarkt
Sicherheit zu geben? Erfolglos wird uns eine neue Freundschaft
seien, und wie heute nicht einmal zu untersuchen
wagen.

(K. M.)

Was dem Heile wird uns geschildert:

Als die ersten Nachrichten über die Schlacht zwischen der
Vereinigte und Russen in die Heimat drangen, bemächtigte sich
weiterer Angst des deutschen Volkes eine große Beunruhigung.
Der weitere Verlauf der Schlacht hat bereits bewiesen, daß
diese Beunruhigung nicht begründet war. Der französische
General, der Siegerheiter hatte, sich an Ort und Stelle von
dem Gang der Ereignisse zu überzeugen, konnten die wilde
Freude, die von den Heimat wieder den Sieg zur Front
brachten, von Anfang an keinen Einbruch machen. Der Soldat
ist in der Regel selbst am meisten überzeugt, wenn er auf
dem Umweg durch Briefe seiner Angehörigen erfährt, welche
freudlichen Dinge sich auf dem Schlachtfeld angebrachten haben,
auf dem er selbst kämpfte. Es bleibt eine bedauerliche Er-
schöpfung, daß noch vier Jahre Krieg über militärische Dinge
immer noch Vorstellungen herrschen, die man bei einem mili-
tarisch durchgebildeten Volle wie dem unsrigen für unmöglich
halten sollte.

Der Heeresbericht vom 9. August gab offen zu, daß es
dem Feind gelungen sei, in unsere Front zwischen Vore und
Kreuz einzudringen und im ersten Ansturm mit Hilfe seiner
Panzerwagen die nördlichen Infanterie- und Artilleriestellungen
zu überwinden. Sofort stellten die Strategen des Bündnis-
partners zusammen und zeigten: Wie ist das nun möglich,
wie kann sich unsere Oberste Heeresleitung nur überzeugen,
was fehlt? Der Soldat aber läuft über solche Redersachen.
Er weiß ganz genau, wie diese Überraschung zustande kam.
Durch ihre ungeheure Industrie, in der die Arbeiterschaft fast
der ganzen Welt gegen uns Waffen schmiedet, war es unser
Gegner gelungen, in kurzer Zeit eine Menge von Panzer-
wagen eines neuen Typs herzustellen. Diese Panzerwagen
sind sehr viel leichter und beweglicher als die schweren und
mit Nebelapparaten ausgerüstet, die es ihnen ermöglichen, sich
der Sicht unserer Artillerie fast vollkommen zu entziehen.
Der Wissensdrang dieser neuen Waffe machte es dem Gegner
möglich, auf einen von langer Hand vorbereiteten Aufmarsch
seiner Artillerie zu vergessen. Mit seinem zahlreichen Kraft-
wagenkorps konnte er in wenigen Minuten auch die nötige
Infanterie auf die von ihm aussergewöhnliche Stelle werfen, jedoch
der Angriff begann, ehe noch die ersten Anzeichen seines Vor-
stoßes bemerkbar wurden. Ein nebliges Weiter kam als
besonders günstiger, unvorhergesehener Faktor noch hinzu,
um die Überraschung zur vollen Wirkung kommen zu lassen.
Wir haben im Frühling, im März und im Mai gesehen,
welche ungeheure Vorteile die Überraschung dem Angreifer

wurden. Jo nachhaltig er! die Geschicklichkeit des Gegners ein-
paus abgesehen von der großen Goldbewaffnung, die sie uns
brachte, das am Überschreiten des Reichslandes der englisch-
französischen Überschwemmung zwischen Russen und Russen gering
erscheint. Nichts besitzt die Überlegenheit unserer Truppe
und unserer Führung besser als diese Tatsache. Die Einzel-
heiten, die die Sitzungen über die Kämpfe brachten, geben
dazu eine direkte Erklärung. Die Infanterie, die sich nach
Überqueren durch hunderte von feuerpendenden Panzerwagen
sofort erhob und sich der direkt auf folgenden feindlichen In-
fanterie entzog, die Artillerie, die sich nach dem Über-
queren des Einbruch der Tante in ihre Geschützstellungen mit
Maschinengewehren und Karabinern gegen die Panzerungs-
truppe verteidigt, sind über jeden Bob erhaben. Nachhollos
geben unsre Gegner diese Tatsache zu und gestehen ein, daß
ihre großzügigen Abfahrten an solcher Überschwemmung scheitern
müssen. Jetzt sagen sie jetzt, mittler in der Somme Blüte
und Kreuzen traurig in ihren Zeitungen, daß man eine
Offensive als zwecklos bezeichnet müsse, da dem Angreifer
daher keine Verteidigung als dem Verteidiger. Gewiß, unsere
Berufe an Gefangen und Material sind sehr bedauerlich,
und wir können nicht feiern, daß alles gelungen ist, um
die erforderlichen Mittel gegen die Überraschung zu finden.
Wir haben noch immer den neuen Erfahrungen des
Gegners gegenüber sehr bald Maßnahmen getroffen, die ihre
Wirkung aufzuhaben. Es sei nur erinnert an das erste Auf-
treten des Trommelfeuers, an die ersten Tante, an die erste
Entfernung der feindlichen Kampffeste. Sie werden auch
sehr bald mit diesen neuen Tante fertig werden und sind es
auch an den weiteren Angriffsstagen geworden. Ihnen lehnen
erfolg verbunden ist lediglich ihrem überzeugenden Aufmarsch.
Wer sieht wenn es unseren Feinden mit Hilfe einer neuen
Erfindung oder Taktik wieder einmal gelingen sollte, einen
Nebenkampfsterfolg zu erzielen, so müssen wir uns
darum daran gleich Schritte auf mangelnde Überschwemmung
oder schlechte Führung zu geben. Das ist eine Ungerechtigkeit
gegen unsere Soldaten und unsere Männer und dient nur
dazu, dem Feinde ganz unverdient Hoffnungen auf einen
Verstärkung des militärischen Sieges zu machen, und damit der

Cleierung von Speiseketten (einmal. Butter)

In der Zeit vom 26. August bis 1. September 1918.
Lieferungsfall Inhaltsliste Lieferung.

St. Egidien	41 Pf. Butter	36
Wittstock	15	3
Stargendorf	62	45 Pf. Butter
Ein- u. Verkaufszentrale Mecklenburg 750	150	Wartchein

Die Lichtensteiner Landwirte liefern 18½ Pfund Butter.
Versorgungsberichtliche Auslieferung Lichtensteins 6000. Seinen
Ziel zu bedienen und Krankenhaus, Militärkrankenhaus, Behörde-
personen, Kraut, Würzmittel und einige Schwerarbeiter.

Strickerinnen von Callenberg.

Abbildung sämtlicher Strümpfe und Garnituren Donnerstag,
den 5. September. Nr. 1-100 nochm. 3-4 Uhr, Nr. 101
-200 nochm. 4-5 Uhr. Nr. 201-Schink nochm. 5-6 Uhr.

Der Ortsausschuß für Kriegshilfe Callenberg.

Gierverkauf

Donnerstag den 5. September. 1 Stück 55 Pf., gegen
Gierseite. Nr. 1901-Schink nochm. 8-9 Uhr, Nr. 1-400
nochm. 9-10 Uhr, Nr. 401-900 nochm. 10-11 Uhr.

Bekanntmachung,

abbenbenkostenme Lebendmittelläden betreffend.
Die Brotbegräfliste Nr. 577 der Familie Eduard
Richter, im Hause Nr. 170, ist angeblich verloren worden.
Mißbräuchliche Benutzung wird streng bestraft.
Der Ortsvereinigungsausschuß für Callenberg.

Frauen-Verein

— Sittenstein. —
Am Freitag, den 6. September, abends 1/2 Uhr
im „Goldenen Helm“ stattfindende öffentliche

Veranstaltung

werden die Mitglieder noch be-
sonders eingeladen und gebeten,
sich nicht zahlreich dabei zu
zeigen.

Der Vorstand.

Mädchen od. Frau
für Sonderarbeiten und
Pappfabrik Lichtenstein.

Ein Stuhlenländer, ein
Spiegel, zwei Spitzenhaube
(Chapeau claque), zwei große
Bogentasche, ein gebrauchter
Spreitensack, ein Früh-
stücksteller sind billig zu ver-
kaufen.

Callenberg, Bismarckstr 200 pf.

Ein Herr ob Gränitz fand
Kost und Vogis
erhalten.

3. et. i. d. Giebel. 15. Bis
Rechnungs-Formulare
find vorrätig in der
„Tageblatt“-Denderet.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am Dienstag Mittag verschwand sanft nach
längerem Kranksein meine geliebte Gattin,
unsere herzensgute, treusorgende Mutter,
Schwiegert- und Großmutter, Frau

Emilie Vorsprecher

geb. Dittrich

In tiefster Trauer:
Hermann Vorsprecher
nebst Hinterbliebenen.

Lichtenstein, Callenberg, Berlin, New-
York u. i. Felde, den 4. September 1918.

Die Beerdigung unserer teuren Heimge-
gangenen erfolgt Sonnabend Mittag 12 Uhr
vom Trauerhause, Mühlgraben 2, aus.

Heute Vormittag 9 Uhr ging meine liebe Frau, unsere gute
Mutter und Schwiegermutter, Frau

Antonie Böhm

geb. Ludwig

zur ewigen Ruhe ein.

Heinrichsort, den 3. September 1918.

In tiefster Trauer:

Ortsrichter Anton Böhm.
und Kinder.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen erfolgt Freitag
Nachmittags 3 Uhr.



Für die ehrenden Beweise der Liebe und Wertschätzung beim
Helden Tod unseres unvergesslichen Gatten und Vaters und
braven Schwiegersohnes, sowie für die herzliche Teilnahme an
unserem grossen Schmerz, sprechen wir unsern

innigsten Dank

aus.

Helene Eberhard geb. Schulze,
Helmut Eberhard,
Clementine Schulze.

Lichtenstein-Callenberg, den 4. September 1918.

Stand und Sterbtag des Herrn Dr. von Böhm geb. Wilhelm Seller in Sittenstein.